

«Lachen macht den Kopf frei»

Kabarettist Bernd Kohlhepp ist zu Gast im «LaMarotte»

Am Freitag, 9. Februar, tritt der Kabarettist Bernd Kohlhepp um 20.15 Uhr im Affoltemer Kellertheater LaMarotte auf.

«Anzeiger»: Geboren sind Sie in Zofingen, Ihre Heimat wurde aber Tübingen. Nun treten Sie als erfolgreicher Süddeutscher Kabarettist wieder in der Schweiz auf. Hand aufs Herz, ein bisschen höher wird das Lampenfieber schon sein als üblich, oder?

Bernd Kohlhepp: Das Lampenfieber ist bei meinen Vorstellungen schon lange einer Vorfreude auf die bevorstehende Vorstellung gewichen. Meine Eltern haben mir versichert, dass ich als zweijähriger Bub schon Schwyzerdüütsch gesprochen habe. Dann kam allerdings der Umzug nach Württemberg. Deshalb kann ich inzwischen auf jeden Fall besser Schwäbisch als die Schweizer Mundart.

«Bei uns entscheidet sich viel über den Markt.»

In der Laudatio zum Kleinkunstpreis von Baden-Württemberg, wozu wir hier gerne gratulieren, heisst es: «Sein wirkliches Leben begann, als er mit dem Theater in Berührung kam». Wie trifft dieser Satz für Sie zu?

Das war ein grossartiges Erlebnis und ging von einem auf den anderen Tag und der Theater-AG in der Schule. Ich glaube, viele Menschen ahnen nicht, wie wichtig diese Angebote sind. Als wir dann begannen, unsere Texte und Stücke selbst zu verfassen, bin ich innerlich entflammt – und dieses Fieber hat mich nicht losgelassen.

Man hört immer wieder, wie unterschiedlich die Kleinkunst-Kultur zwischen der Schweiz und Deutschland sei, erleben Sie das auch so oder sind Sie uns aus dem Deutschen Südwesten doch mental näher, als man denkt?

Ich habe den Eindruck, dass sich neue Trends und Bewegungen in der Schweiz schneller durchsetzen kön-



Bernd Kohlhepp. (Bild zvz.)

nen. Das hat auch mit den hiesigen Förderungen und der Kleintheatervereinigung KTV zu tun. Bei uns entscheidet sich viel über den Markt, das heisst die Anzahl der Zuschauer, die man an einem Abend für sich interessieren kann. Aber der Massengeschmack ist oft nicht das künstlerisch Wertvolle. Das ist leider eine Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Interessanterweise finden aber viele Schweizer Künstler in Deutschland ein sehr aufgeschlossenes Publikum.

Aber der deutsche Süden...

Ja, die deutsche Schweiz und Süddeutschland sind sich aber kulturell gesehen recht ähnlich. Hier gibt es viel mehr Übereinstimmungen als mit dem deutschen Norden oder gar Osten.

Sie arbeiteten als Kritiker beim Schwäbischen Tagblatt, studierten Germanistik, Kunstgeschichte und Kulturwissenschaften und nun stehen Sie als Comedian auf der

Bühne. Vielleicht eine Lebensform, die das Ertragen der Welt erträglicher macht?

Hätte mich das Kabarett nicht ereilt, wäre ich jetzt vielleicht ein griessgrämiger Lehrer, der schon längst die Pensionierung ins Visier nimmt – jetzt bin ich neugieriger Künstler, der immer wieder etwas Neues ausprobiert. Ich habe täglich mit Menschen zu tun und kann ihnen Freude machen. Was kann man sich Schöneres vorstellen?

«Der Massengeschmack ist oft nicht das künstlerisch Wertvolle.»

Was kann Kabarett und Comedy, was Politik oder sogenannte Hohe Literatur nicht können?

Menschen zum Lachen bringen! Lachen über sich selbst und über die absurden Situationen, in die wir Menschen uns hineinmanövrieren. Das befreit und macht den Kopf frei für neue Überlegungen.

Interview: Urs Heinz Aerni